

## Gescheiterter American Dream

Die US-Fotografinnen Mona Kuhn und Kate Schermerhorn zeigen "bei nahe"

Berlin - Blasse Haut, zarte, zerbrechlich wirkende Frauenkörper - und immer wieder Hände. Hände, die greifen, die zeigen oder sich einfach nur präsentieren. Mal offen, mal ineinander verschlungen, mal perfekter Ästhetizismus, mal absichtlich mit Dreck und Schlamm bedeckt.

Die Fotografien von Mona Kuhn sind als sinnlich zu bezeichnen. Man hat sofort das Bedürfnis, die eigenen Hände zu betrachten, sie mit denen an der Wand zu vergleichen oder sie ähnlich zu verrenken. Alles ist schwarz-weiß, wirkt harmonisch und irgendwie beruhigend. "bei nahe" heißt diese Fotoreihe und hängt in der Galerie Bodo Niemann. Gleich dahinter sieht der Betrachter Aufnahmen von Kate Schermerhorn mit dem Titel "America's Idea of a Good Time". Auf den ersten Blick ähneln sie den von Mona Kuhn, vielleicht, weil es auch Schwarz-weiß-Aufnahmen sind. Aber beim genauen Betrachten entpuppen sich die Bilder als völlig gegensätzlich. Es sind Momentaufnahmen. Im Schwimmbad, beim Tanzen, Singen oder Rollerbladen. Perfekter Print, perfekt ausgeleuchtet. Kate Schermerhorn stammt, wie auch Mona Kuhn aus Amerika. 1966 in New York geboren, studierte sie Fotografie am Sarah Lawrence College. Was aber unterscheidet die beiden Fotografinnen?

Mona Kuhn gestaltet ganz anders. Sie ist eher Malerin, ihr Gegenstand ist der menschliche Körper. Alle Modelle sind nackt, sollen aber keine Aktstudien sein. Als Tochter deutscher Eltern ist sie in Brasilien geboren und dort aufgewachsen. Sie lernte am San Francisco Art Institut und am Ghetty Researched Institut. Das Ergebnis liegt sprichwörtlich auf der Hand. Aber nicht nur die Hände, sondern die Ausdrucksmöglichkeiten des gesamten Körpers sind ihr wichtig. Ob schön oder hässlich, bei Mona Kuhn hat jede menschliche Figur ihre eigene Präsenz und Persönlichkeit. *nic*



27. 07. 2001

Fauleton

Metropolitan